№ 2. Freitag, den 3. Januar 1896

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Probe auf die Handelsverträge.

Ende der achtziger Jahre war es bekanntlich mit der Begeisterung der deutschen Industrie für den autonomen Zolltarif zum Schutze der nationalen Arbeit so ziemlich vorbei. Nicht einmal mit Oesterreich war es zu einem festen Vertrag gekommen. Wie die deutschen Zölle alle paar Jahre erhöht wurden, geschah das Gleiche von seiten Rußlands und anderer Staaten. Industrie und Handel bedürfen zu ihrer Blüte steitger Verhältnisse. Wird bald hier, bald dort der Zoll erhöht, so sind namentlich die Exportindustrieen in ihrer Entwickelung dem Zufall preisgegeben. Dazu kam, daß der Termin des 1. Februar 1892, an dem die letzten noch bestehenden Tarifverträge abliefen, immer näher heranrückte und überdies überraschten die Vereinigten Staaten von Amerika die europäische Industrie mit der famosen Mac Kinleybill, die durch ihre abnormen Einfuhrzölle der unentwickelten amerikanischen Industrie wenig nützte, den europäischen Industrien aber den Absatz zum Teile unmöglich machte. Da aber die amerikanischen Konsumenten unter der Verteuerung der Einfuhr schwer litten, erhob sich ein Sturm der Entrüstung gegen diesen Tarif. Schon nach drei Jahren kam die Wilsonsche Tarifbill zu stande, die zwar weit hinter den Erwartungen zurückblieb, aber die wichtigsten Zollsätze derart ermäßigte, daß die deutsche Ausfuhr einen neuen Aufschwung nahm. Aber kaum hat die Industrie wieder aufgeatmet, so steht, infolge des republikanischen Wahlsieges vom letzten Herbst, schon wieder eine neue Zollerhöhung in Aussicht, die von der schutzzöllnerischen Mehrheit im Repräsentantenhause mit der Notwendigkeit motivirt wird, das Defizit von angeblich 40 Millionen Dollars zu decken. Nun stelle man sich vor, daß es den Agrariern gelungen wäre, das Zustandekommen der Tarifverträge mit Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, Schweiz, Italien usw. zu verhindern, den Getreidezoll von 50 Mk. aufrecht zu erhalten und noch weiter zu erhöhen, in welch' beneidenswerter Lage würde sich die deutsche Industrie befinden, die genötigt ist, jährlich Fabrikate im Werte von 2—3 Milliarden im Auslande abzusetzen, um das Heer der Arbeiter zu beschäftigen. Wie in dem Jahrzehnt von 1880—90 würden Rußland, Oesterreich-Ungarn u. s. w. den deutschen Import durch immer neue Zollerhöhungen bekämpfen. Es hätte sich ein Zollkrieg aller gegen alle entwickelt, der die wirtschaftliche Entwickelung Deutschlands in ihren Grundlagen erschüttert haben würde. Auch diejenigen Staaten, mit denen nur Meistbegünstigungsverträge bestehen, würden die immer weiter gehende Erschwerung ihres Absatzes an Getreide, Vieh u. s. w. nach Deutschland durch Repressalien vergolten haben. Ein Staat, der nicht verkaufen kann, kann auf die Dauer auch nicht kaufen. Durch den Abschluß der Tarifverträge mit Oesterreich, Italien, Schweiz, Belgien, Bulgarien und demnächst mit Rußland, Serbien, Rumänien ist das Aeußerste vermieden und der bis dahin herrschenden Unsicherheit der wirtschaftlichen Verhältnisse wenigstens in Mitteleuropa ein Ende gemacht worden. Mögen auch die Tarifverträge bei weitem nicht alle Wünsche erfüllt haben, sie haben der Exportindustrie bis zum Jahre 1904 einen festen Boden geschaffen und sie gegen neue Absatzerschwerungen gesichert. Es wird gerade das Verdienst der Tarifverträge von 1891 und 1894 sein, wenn die deutsche Industrie die Schädigungen, welche ihr von amerikanischer Seite drohen, zu ertragen vermag. Um so bedauerlicher ist es, daß der Nachfolger des Grafen Caprivi unter dem Druck der agrarischen Agitation auf die Fortführung des großen Werkes Verzicht geleistet und von dem Abschluß weiterer Verträge notgedrungen Abstand genommen hat. Zum wenigsten aber hat er sich bisher geweigert, die bestehenden Meistbegünstigungsverträge, welche der deutschen Industrie die Konkurrenz mit der englischen, französischen u. s. w. allein ermöglichen, zu kündigen. Allein der Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten, nach dem die Agrarier, mit Blindheit geschlagen, sich sehnten, würde die deutsche Ausfuhr, die im Jahre 1894 einen Wert von 270 Millionen Mark hatte, vernichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar.

— Der Kaiser verblieb am Montag Nachmittag im Neuen Palais. Am Dienstag Vormittag nahmen der Kaiser und die Kaiserin im Sterbezimmer des Kaisers Friedrich im Neuen Palais das heilige Abendmahl, welches der Militäroberpfarrer, Hofprediger D. Frommel, darreichte. Im Laufe des Vormittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinets, General v. Hahnke, und empfing dann den General-Oberst Frhr. v. Loë.

— Die beiden ältesten Söhne des Kaisers werden am 22. April nach Ploen übersiedeln. Hofprediger Frommel hat für sich die erste Etage in der Apotheke, einem alten palaisartigen Gebäude, gemietet; Hofmarschall Freiherr v. Lyncker das Haus des Wasserbauinspektors Heydorn angekauft. Mit den Prinzen werden je drei Kadetten Unterricht erhalten. Unter den für den Kronprinzen auserwählten Mitschülern befinden sich zwei Bürgerliche. Der Kronprinz erhält den Unterricht der Untersekunda, Prinz Eitel Friedrich der Untertertia.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat am Dienstag früh die Rückreise nach Berlin angetreten.

— In Kolonialkreisen findet die Annahme Glauben, daß Major Wißmann demnächst von dem Gouverneurposten in Deutsch-Ost-Afrika zurücktreten wird. Als Grund werden teils Gesundheitsrücksichten, teils Differenzen mit Offizieren der Schutztruppe angegeben.

— Dem preußischen Landtag wird, wie verlautet, eine Vorlage über die Ergebnisse der erstmaligen Veranlagung der Ergänzungssteuer mit den zum Verständnis derselben erforderlichen Erläuterungen unterbreitet werden. Ebenso liegt es in der Absicht, dem Landtage eine Denkschrift über die Ordnung der Kommunalbesteuerung auf Grund des Kommunalabgabengesetzes von 1893 zugehen zu lassen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, daß die nebenamtlichen ständigen Direktoren der Provinzial-Schulkollegien, insoweit sie nicht etwa bereits in ihrem Hauptamt denselben oder einen mit einem höheren Rang verbundenen Charakter besitzen, künftig die Amtsbezeichnung „Oberregierungsrat“ führen.

— Die preußische Regierung hat beim Bundesrat den Antrag eingebracht, auf Grund des § 120e Absatz 3 der Gewerbeordnung Bestimmungen zur Regelung der Arbeitszeit von Gehilfen und Lehrlingen in Bäckereien und Konditoreien zu erlassen. Dem Antrag ist ein Entwurf solcher Bestimmungen mit ausführlicher Begründung beigefügt. Der Entwurf beschränkt die Arbeitszeit in Bäckereien und solchen Konditoreien, in denen neben den Konditorwaren auch Bäckerwaren hergestellt werden. Den Beschränkungen sollen aber nur diejenigen Betriebe dieser Art unterliegen, in denen zur Nachtzeit (zwischen 8½ Uhr abends und 5½ Uhr morgens) Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigt werden. Die regelmäßige Arbeitsschicht der Gehilfen soll alsdann, entsprechend den seinerzeit von der Kommission für Arbeiterstatistik gemachten Vorschlägen, die Dauer von 12 Stunden oder, falls die Arbeit von einer Pause von mindestens einer Stunde unterbrochen wird, einschließlich dieser Pause die Dauer von 13 Stunden nicht überschreiten. Die Arbeitsschicht der Lehrlinge soll noch eine weitere Kürzung (im ersten Lehrjahre um zwei Stunden, im zweiten Lehrjahre um eine Stunde) erfahren. Von diesen Beschränkungen bleiben alle Betriebe befreit, in denen regelmäßig nicht mehr als dreimal wöchentlich gebacken wird, und ferner auch diejenigen Betriebe, in denen Nachtarbeit nur ausnahmsweise, höchstens zwanzigmal im Jahre, vorkommt.

— Aus Leipzig wird der „Nat. Ztg.“ geschrieben: Wie der Zentralausschuß für Jugend- und Volksspiele, hat auch die deutsche Turnerschaft durch ihren Ausschuß jede Beteiligung an den sogenannten olympischen Spielen in Athen 1896 abgelehnt, so freundlich auch die Einladung aus Athen klang. Auch haben auf Grund des Programms der belgische Turnerbund, der niederländische Turnerbund, der eidgenössische Turnerbund und der schwedische Turnerbund die erhaltenen Einladungen

Feuilleton.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

Unber. Nachdruck verboten.

[illegible]) (Fortsetzung.)

„Sie werden viel Geduld mit dem Kinde haben müssen, Herr Kreisrichter,“ meinte Fräulein Frost, „es hat einen sehr starren Sinn!“

„Vielleicht macht ihn Liebe sanfter!“ entgegnete dieser und half das schlafende Kind hinaustragen.

Der Kreisrichter war abgereist mit der kleinen Gabriele und in den großen, hohen Räumen herrschte jene ungemütliche Unordnung, die so bewegten Tagen immer folgt.

Fräulein Frost hatte den Auftrag, alle Sachen des Präsidenten verauktioniren zu lassen, — einige Andenken hatte der Vormund und Pflegevater für sein Mündel eingepackt — der Erlös sollte für Gabriele als kleines Kapital für die Zukunft reservirt werden.

„Helfen Sie mir nun noch, diese Bücher in das andere Zimmer tragen, Frau Schmidt,“ sagte die Wirtschafterin, „dann wollen wir uns auch eine kleine Pause gönnen, wir haben sie verdient!“

Die Angeredete war die Frau des Aktenboten des verstorbenen Präsidenten. Als sie noch rüstiger war, hatte sie vielfach im Hause geholfen und auch in letzter Zeit war sie Fräulein Frost thätig zur Hand gegangen.

„Möchte wohl wissen,“ meinte Frau Schmidt und lehnte sich ausruhend in einem bequemen Lehnsessel, „ob die Frau Kreisrichter sehr zufrieden damit sein wird, daß ihr der Mann gleich das Kind auf den Hals bringt, liebenswürdig ist die Kleine nun gerade nicht!“

„Eher stolz und dann sehr verwildert,“ fügte Fräulein Frost hinzu, „ich habe mir auch nicht weiter Mühe gegeben, das Mädchen artiger zu machen, es wäre doch vergebens gewesen und als Gouvernante habe ich mich noch nie engagiren lassen, — Kinder waren mir immer zuwider!“

„Gott bewahre, wie kämen denn auch Sie dazu, Fräulein, Sie haben wohl das Möglichste hier geleistet, das muß Ihnen ihr ärgster Feind nachsagen. Gabriele hatte ja auch die Dore und nachher den alten Scholz, der ihr Stunden gab!“

„Gewiß, gewiß,“ stimmte die Wirtschafterin bei: — „übrigens war das gestern ein harter Kampf, ehe der Herr Kreisrichter sich das Kind ausbat. Frau v. Wirren hätte es nicht genommen, die war zu erbittert!“

„Zu verdenken ist es ihr ja auch nicht,“ sagte Frau Schmidt. „Sehen Sie, Fräulein, wahrscheinlich hat sich der Frau v. Wirren ihr Mann wegen der Frau Präsidentin erschossen; daß das ein Tochterherz nicht so schnell vergißt, ist ganz natürlich!“

„Es wird aber auch viel gesprochen, was nicht wahr ist,“ warf Fräulein Frost ein, „der Vater vom Herr Kreisrichter soll schon immer eigentümlich gewesen sein!“

„Das war er nicht, das weiß ich besser, Fräulein, meine Schwester hat in dem Hause gedient, als die erste Frau noch lebte. Als die starb, kam Fräulein Hölz, die Tochter eines Obersten, in's Haus, — sie war natürlich zu jung zur Wirtin und da die Tochter schon Frau v. Wirren war und der jetzige Herr Kreisrichter auch schon Referendar und aus dem Hause, da hat sie den alten Herrn so rum' gekriegt, daß er sie heiratete!“ — Frau Schmidt machte eine Pause, ehe sie fortfuhr: „Das ging Alles ganz gut, bis der Herr Präsident herkam, der war 15 Jahre jünger als der Herr Gerichtsrat, sein Bruder, und außerdem ein hübscher Mann von heiterem Temperament und feinem Benehmen. Alle Damen waren von ihm entzückt, aber er soll sich nur um seine hübsche Schwägerin bekümmert haben und sie mag ihn wohl auch die Cour gemacht haben. Eines schönen Tages schoß sich der Gerichtsrat Dahlberg tot und ein knappes Jahr darauf heiratete sein Bruder die junge Wittwe. — Daß da viel gesprochen wurde, ist doch natürlich und daß sich die Kinder des Gerichtsrats nicht gerade um die Tochter des Präsidenten reißen, auch!“

„Versteht sich,“ stimmte Fräulein Frost zu, „diese Gabriele hat noch dazu einen versteckten, unfreundlichen Charakter; — ich hab's dem Vormund gesagt — wer nicht hören will, mag sich die Folgen selbst zuschreiben!“

Gabriele hatte im Hause des Vormundes nicht nur ein Heim gefunden, dessen schützendes Dach sie barg vor der äußeren Not, ihr Herz hatte auch eine Heimat gefunden, die es im Vaterhause nicht gekannt!

Kalt und verschlossen, ernst und streng war der Präsident stets gegen sein einziges Töchterchen gewesen. — Fräulein Frost hatte sich wohl für jede Serviette verantwortlich gehalten, Gabriele ging sie nichts an, ihrer engherzigen Meinung nach; und auch der alte Hauslehrer arbeitete nur sein Pensum mit dem Kinde durch, ohne Interesse für das persönliche Wesen.

Es war daher kein Wunder, daß das einst so scheue Kind sich nach kurzer Zeit schon in einem Hause warm und heimisch fühlte, in welchem es erst den beglückenden Zauber des Familienlebens kennen lernte, wo eine Mutter sorgte und ein Schwesterchen Freud und Leid mit ihm teilte.

Es waren Jahre vergangen seit dem 28. Oktober, an welchem Gabriele als Pflegetochter in das Haus des Kreisrichters Dahlberg nach Wehlen gekommen war und wer jetzt die schlanke, eigenartig schöne Mädchengestalt sinnend vor den Frühlingsbeeten des kleinen Gartens stehen sah, hätte das braune eckige Kind von damals nicht wiedererkannt.

Es war Palmsonntag und Gabriele war heute in der Stadtkirche konfirmirt worden.

Im Gartensaale saßen der Vormund des jungen Mädchens, der indessen Gerichtsdirektor geworden war, seine Frau und deren Mutter, Frau v. Lindenberg, mit noch einer älteren unverheirateten Tochter, Konstanze.

Die Großmama, wie auch Gabriele Frau v. Lindenberg nannte, blickte hinaus in den sonnenbeglänzten Garten und ihr freundliches Auge folgte mit Wohlgefallen der anmutigen Gestalt da draußen: „Mit Gabriele ist Euch ein rechter Segen in das Haus gezogen,“ sagte sie liebevoll, „sie hat ein tiefes, inniges Gemüt, und für die kleine übermütige Erika, die wie ein Sonnenstrahl bald hierhin, bald dorthin huscht, ohne jede Beständigkeit, ist gerade Gabrielens Charakter eine Stütze, an der sie immer einen Halt finden wird!“

„Nun, Erika ist ja auch drei Jahre jünger,“ entgegnete die Mutter halb verletzt, „lasse ihr doch die goldenen Kinderjahre noch, das Leben tritt schnell genug mit seinem Ernst an uns heran!“

„Gabriele ist eigentlich nie so leichtlebig froh gewesen,“ fügte Tante Konstanze hinzu, „aber ich glaube, es liegt dieser Ernst in ihrem

abgelehnt, da sich der Geist des Programms mit ihren ernsten Bestrebungen nicht vertrage. Die italienische Federazione ginnastica hat ferner abgelehnt, weil das Bundesfest in Rom alle Mittel erschöpft hat, und der norwegische Turnerbund wegen zu weiter Entfernung. Der große französische Turnerbund endlich hält in den Tagen des Athener Festes sein Bundesfest in Algier ab, beteiligt sich also auch nicht.

— Die Bergische Handelskammer hat alle preußischen Handelskörperschaften zu einem gemeinsamen Vorgehen für Einführung der sogenannten **Kilometerhefte** nach dem Vorbild der auf den badischen Staatseisenbahnen seit Mai d. J. bestehenden Einrichtung aufgefordert. Eine große Anzahl von Handelskammern hat bereits zustimmend geantwortet. Bei dem Widerstande, der der preußische Eisenbahnminister grundsätzlich allen auf eine gründliche Reform der Personentarife gerichteten Bestrebungen entgegensetzt, hat auch dieses Vorgehen wenig Aussicht auf Erfolg.

— **Zur Verhaftung des Freiherrn von Hammerstein** wird noch mitgeteilt, daß der Haftbefehl Hammerstein in italienischer Sprache bekannt gegeben wurde, die er nicht versteht. Völlig gebrochen, ließ er sich von den italienischen Quästurini abführen. Er wurde sofort gefesselt. Seine Ueberführung nach Berlin wird, sobald die diplomatischen Auseinandersetzungen erledigt sind, entweder sofort durch den Kriminalkommissar Wolff oder später durch die italienischen Karabinieri, mittels der sogenannten „Correspondenza straordinaria“ erfolgen, d. h. direkt, ohne den sonst üblichen langen Aufenthalt der „regelmäßigen“ Gefangenentransporte in Italien. — Die Aburteilung Hammersteins wird voraussichtlich nicht vor der Strafkammer, sondern vor dem Schwurgericht erfolgen. Unter den Urkunden, deren Fälschung ihm zur Last gelegt wird, befindet sich auch eine Bescheinigung, welche die Unterschrift eines Mitgliedes des „Kreuzzeitungs“-Komitees trägt. Herr von Hammerstein soll nicht nur diese Unterschrift, sondern auch die Beglaubigung des Amtsvorstehers gefälscht und mit einem ebenfalls gefälschten Siegel versehen haben. Dadurch erhält dies Schriftstück den Charakter einer „öffentlichen“ Urkunde, deren Fälschung eine Strafthat bildet, welche vom Schwurgericht abgeurteilt werden muß. — Daß Frhr. v. Hammerstein unter dem Namen Herbert für die „Münchener Neuesten Nachrichten“ Berichte aus Athen schrieb, wird von diesen bestätigt. Er habe Artikel geliefert, die wegen ihrer Sachkenntnis und ihres zutreffenden Urteils in der griechischen Presse Aufsehen erregten.

— Der **Religionsunterricht der Dissidentenkinder in der Volksschule** hat nun auch die rheinischen Gerichte beschäftigt. Ein Kölner Dissident, der mit seiner Frau aus der Landeskirche ausgetreten war, hatte sein Kind von dem Religionsunterricht in der Volksschule ferngehalten und in seinen freireligiösen Ansichten erzogen, nachdem ein Gesuch, das Kind vom Besuch des Religionsunterrichts in der Volksschule zu entbinden, abgelehnt worden war. Gegen den Dissidenten wurde Anklage erhoben, das Schöffengericht erkannte aber auf Freisprechung und berief sich in der Urteilsbegründung auf die durch die Verfassung gewährte Glaubens- und Gewissensfreiheit; durch eine Bestrafung der Eltern würde ein Gewissenszwang entstehen, die Kinder in einer Religion erziehen zu lassen, der sie selbst nicht angehören und nicht angehören wollen. Die Staatsanwaltschaft meldete gegen dieses Urteil Berufung an und stützte sich bei der Begründung der Anklage vor der Strafkammer auf eine Entscheidung des Kammergerichts vom Jahre 1893, das im verurteilenden Sinne erkannt hatte. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Staatsanwalts und bestätigte das freisprechende Erkenntnis des Schöffengerichts.

— **Wie die Neger in Ostafrika deutsch lernen**, zeigt eine kleine Szene aus Sansibar. Einen Dampfer, der in Sansibar anlief, bestürmten, wie es bei der Ankunft von Schiffspassagieren gewöhnlich der Fal ist, beim Verlassen der Boote eine Menge Swahelis, die unter höllischem Lärm und in allen möglichen Sprachen ihre Fähigkeiten als Träger und Führer anpriesen. Sechs derartige Kerls rissen sich um den Reisenden, der dem „B. T.“ das Erlebnis mitteilt, und es war unentschieden, welchen er wählen sollte, als sich plötzlich die Sache entschied: Ein riesiger Suaheli drängte alle seine Konkurrenten zurück, schlug schneidig die Hacken zusammen, salutirte stramm mit der Hand am Fez und sagte mit schnarrender Stimme: Ich guter Führer, ich deutsch sprechen; Schweinehund, S . . kerl, zu Befehl ! . . . So hatte der schwarze Bruder „deutsch“ gelernt.

— **Wegen Brausewetter-Beleidigung** wurde der Verleger und Redakteur der „Schles. Gerichtsztg.“ Dr. Galle zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Anlaß dazu bot eine Besprechung des Prozesses Dierl.

— **Einer Majestätsbeleidigung** sollte sich der Handelsmann Schulz am Abend des 4. September 1895 schuldig gemacht haben, während er an der Ecke der Friedrich- und Mittelstraße in Berlin den „Vorwärts“ ausbot. Dabei gebrauchte der Angeklagte, der etwas angetrunken war, einige Aeußerungen, die der Staatsanwalt als Majestätsbeleidigung auffaßte. Er beantragte ein Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof fand in der Aeußerung nur eine grobe Ungebühr und erkannte auf sechs Wochen Haft.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Krakauer Militärgericht hat den Unteroffizier Hradil wegen versuchter Auslieferung von Mobilisationsplänen an Rußland zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Verhandlung gegen die Mitschuldigen Hradils wird demnächst vor dem Zivilgericht stattfinden.

Italien.

Der Empfang des diplomatischen Korps im Quirinal durch das Königspaar behufs Neujahrsgratulation hat bereits am Montag Abend stattgefunden.

Ueber eine Entführung abessinischer Prinzen hatte ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Neuenburg (Schweiz) gemeldet: Zwei abessinische Prinzen, von denen einer der Sohn des Ras Dorghi, des Onkels des Königs Menelik, und der andere der Sohn des Generalintendanten der Königin Taitare ist, und welche beide seit einem Jahre zu ihrer Ausbildung sich in Neuenburg befanden, seien am 24. Dezember von einem italienischen Agenten Migliorini mit Unterstützung eines Schooners Afwark entführt worden. Beide Prinzen, an denen Menelik sehr hänge, seien am 27. Dezember in Italien bemerkt worden, seitdem aber verschollen. — Nach Erkundigungen der „Telegraphenagentur Basel“ ist es richtig, daß beide Prinzen aus Neuenburg mit Hinterlassung ihrer Papiere und ihres Gepäckes, und, ohne mit Geldmitteln versehen zu sein, verschwunden sind. Die Neuenburger Polizei hat eine Untersuchung eröffnet, welche bis jetzt kein Ergebnis hatte.

Türkei.

Ueber die bereits aus Konstantinopel gemeldeten Verhaftungen sind in Wien noch folgende Nachrichten eingetroffen: Der frühere Ober-Stallmeister und Divisions-General Izzet Pascha wurde durch kriegsgerichtliches Urteil degradirt und nach Mossul verbannt. Der frühere Militärattaché bei der Botschaft in St. Petersburg Major Aziz Bey wurde in kriegsgerichtliche Untersuchung gezogen. Zahlreiche Türken, darunter höhere Beamte, sind unter der Beschuldigung, einem geheimen Komitee anzugehören, verhaftet und ins Exil geschickt worden.

Die Lage bei Zeitun ist unverändert. Nachdem die auf einem Berge stehende Kaserne von dominierenden Höhen aus bombardiert worden war und die Aufständischen sich zurückgezogen hatten, erfolgte seitens der Türken die Besetzung der Kaserne. Die unterhalb des Kasernenberges terrassenförmig angelegte Stadt bietet zahlreiche günstige Verteidigungsabschnitte, deren Einnahme schwierig ist und schwere Kämpfe erfordern dürfte. Gerüchtweise verlautet, daß die Aufstellung der Geschütze bei der Kaserne durchgeführt sei, wodurch die abschnittsweise Einnahme der Stadt erleichtert werde. Den Aufständischen stehen die nördlichen Rückzugswege nach Goekßuen und Albistan offen.

Amerika.

In der Venezuelafrage scheint im Senat der Vereinigten Staaten die kriegerische Stimmung doch noch anzuhalten. Der Senat nahm eine Resolution an, in welcher der Marineminister aufgefordert wurde, dem Senat einen Bericht über die Frage vorzulegen, ob es nötig sein wird, sechs Panzerschiffe erster Klasse zu erbauen an Stelle der beiden Panzer, deren Erbauung bereits beschlossen ist. Der Senat nahm ferner mit 30 gegen 28 Stimmen eine Resolution an, welche eine Reorganisation der Kommissionen des Senates befürwortet. Dieses Votum gestattet den Republikanern eine Kontrolle über die Entscheidungen des Senates.

Eine amerikanische 100 Millionen Dollarsanleihe wird zur Hebung der Finanznöte aufgenommen werden. Dem Vernehmen nach ist zwischen der Regierung und dem Bankier-Syndikat Morgan ein Abkommen betreffs der Emission von Obligationen im voraussichtlichen Betrage von 100 Millionen Dollars getroffen worden. Die Bedingungen des Abkommens sollen günstigere sein, als die der letzten Emission. Die näheren Bedingungen der neuen Anleihe sind nach einer späteren Meldung noch nicht definitiv festgesetzt, dürften sich aber nur unwesentlich von denjenigen der letzten Emission unterscheiden. Die Anleihe wird ungefähr 100 Millionen Dollars betragen, wovon ein Teil in Deutschland übernommen werden dürfte. Alle amerikanischen Banken und Trust-Gesellschaften sind beteiligt.

Aus Kuba meldet ein offiziöses spanisches Telegramm, daß die Aufständischen auf ihrer Rückzugsbewegung von den spanischen Heeresabteilungen verfolgt werden. Es haben dabei mehrere Gefechte stattgefunden, die auf beiden Seiten zahlreiche Verluste herbeiführten.

In San Salvador herrschen erbauliche Zustände. Wie man der „Voss. Ztg.“ meldet, hat die Garnison von Sonsonate unter eigentümlichen Umständen revoltirt. Oberst Rivera ließ sein Regiment Karree bilden, wobei einer der Soldaten sein Gewehr fallen ließ. Dieser wurde nun auf Befehl des Obersten geknebelt, an einen Baum gebunden und buchstäblich zu Tode gepeitscht. Gerade als er seinen Geist aufgab, riefen seine Kameraden: „Es lebe die Revolution!“ in welchen Ruf das ganze Regiment einstimmte. Die Leute fielen zugleich über den Obersten Rivera und 24 andere Offiziere her, stellten sie in eine Linie und schossen sie tot. Die Aufrührer ließen die Leichen liegen und marschirten unter dem Ruf „Es lebe Antonio Ezeta!“ nach der Küste. Dort erwarteten sie dem „Herald“ zufolge ein vom Expräsidenten Ezeta abgesandtes Schiff, das sie in einen anderen Hafen bringen sollte.

Provinzielles.

Schönsee, 30. Dezember. Heute Nacht schnitt sich der auf hiesigem Bahnhofe beschäftigte Gepäckträger Gehrke, welcher schon längere Zeit krank war, den Hals durch.

Aus dem Kreise Culm, 29. Dezember. Die neuerbaute Rübenwage auf Station Stolno wurde vorgestern dem Betriebe übergeben; sie ist eine Zentesimalwaage und hat eine Tragfähigkeit von 25 000 Kilogramm.

Bromberg, 29. Dezember. Das einzige Braunkohlenwerk im diesseitigen Bezirk, die Moltke-Grube bei Gorcirads hat jetzt eine Neuanlage geschaffen, die es zu den besten aller Bestehenden gestaltet. Es ist nämlich in einer Tiefe von 60 Meter ein neuer Schacht angelegt worden, größer resp. tiefer und auch ergiebiger wie alle bisherigen, während neue maschinelle Anlagen die Produktion in anderer Weise verbessern. Das Werk wird mit der Ausbeutung des neuen Schachtes im Januar beginnen.

Strasburg, 30. Dezember. Zum Bürgermeister unser Stadt ist Herr Bürgermeister Groneberg in Jastrow gewählt worden.

Schwetz, 30. Dezember. Gestern Abend wurde ein junger Mann, beim Kaufmann Köhler im Geschäft, als er beim Besuche eines Konzerts einen Augenblick in's Freie trat, von einem Unbekannten durch Messerstiche am Kopfe verletzt. Der Messerheld entfloh. Der Verein junger Kaufleute hat 100 Mark Belohnung auf Ermittelung des Thäters ausgesetzt.

Graudenz, 31. Dezember. Der Fußartillerist Hamann, Bursche beim Leutnant K, Tabakstraße 24 wurde heute früh im Stalle erhängt gefunden. Der Grund des Selbstmordes ist noch nicht festgestellt.

Marienwerder, 30. Dezember. In der Nacht zu heute ist der annähernd 60 Jahre alte Maurer Jäschke aus Marienfelde im Polizeigefängnis gestorben. Er war dem Trunk in hohem Maße ergeben und hat seit geraumer Zeit sein Leben wohl nur durch Betteln gefristet. Der Kaufmann Herr D. in der Poststraße sah sich gestern Nachmittag genötigt, den wieder sehr berauschten Menschen aus seinem Laden zu entfernen. Nachdem J. kurze Zeit besinnungslos vor der Thür und dann im Hausflur gelegen hatte, wurde er nach dem Polizeigefängnis gefahren. Dort wurde er heute früh als Leiche gefunden.

Dirschau, 30. Dezember. Die Vermutung, daß die Polizei durch die Verhaftung des Pseudoleutnants Georg Eggert einen guten Fang gemacht haben würde, hat sich bestätigt. E. scheint trotz seiner Jugend ein Hochstapler der geriebensten Sorte zu sein, der wahrscheinlich schon seit längerer Zeit Schwindeleien in den östlichen Provinzen verübt hat. Es ist bereits festgestellt, daß derselbe identisch ist mit jenem Wirtschaftsbeamten, welcher vor einiger Zeit in Konitz einen dortigen Kaufmann um 200 M. geprellt hat, indem er vorgab, von seinem Chef, einem Gutsbesitzer der Umgegend, mit der Aufnahme eines Darlehns zur Lohnzahlung beauftragt zu sein. Auch soll der junge Mensch als Radfahrer Betrügereien verübt haben. Es ist erwünscht, daß alle Personen, die von diesem jungen Hochstapler geschädigt worden sind, ihre Angaben zu den Untersuchungsakten machen.

Neuteich, 28. Dezember. Vor einigen Tagen wurde hier ein taubstummer Mann in noch jugendlichem Alter, der vollständig betrunken war, verhaftet.

Charakter begründet, und ist nicht nur eine Folge ihrer stillen, liebeleeren Kinderjahre!“

„Ja, sie hat einen tiefen Sinn, einen festen Charakter; aber ich fürchte, diese Vorzüge werden ihr das Leben nicht gerade leicht gestalten, — sie nimmt alles zu gewissenhaft schwer, — obgleich sie für ihre Umgebung unbedingt einen Segen in sich bergen!“

„Nun, liebe Mutter, Du thust ja, als ob gerade Gabrielen's Lebenswege besonders dunkel vor ihr lägen,“ nahm Tante Dora wieder das Wort, „und eigentlich ist sie sehr dazu angethan, glücklich zu werden. Sie ist hübsch, klug, und alle Welt liebt sie!“

„Gewiß,“ gab Frau v. Lindenberg zu, „aber für so besonders bevorzugte Wesen, solch' Ausnahme-Charaktere, ist auch meist ein besonderer Lebensgang vom Schicksal vorgezeichnet, gleichsam, als müßte viel Wissen, viel Können eine Extra-Prüfung bestehen. — Erika wird leichter leben, weil sie sich selbst das Leben nicht so schwer macht. Sie fliegt über Unebenheiten hinweg wie ein bunter Schmetterling, während Gabriele sich mühen wird, jedes Hinderniß hinwegzuräumen; ob sie die nötige Kraft immer dazu besitzen wird, ist die Frage!“

„Dich hat die heutige Feier trübe gestimmt, Mama,“ entgegnete Frau Dahlberg beinahe ärgerlich und erhob sich, um noch einmal nach dem Mittagessen zu sehen. „Was geht Gabrielen ab? Wir lieben sie Alle herzlich und jeder Einzelne ist bemüht, ihr seine Liebe besonders zu bethätigen!“

„Und doch bange auch ich für dieses Kind,“ sagte ernst Konstanze, „die Mutter hat Recht, die besondere Naturen ruhen besondere Loose im Zeitenschooße des Schicksals!“

„Du bist ja die reine Cassandra, Tante Konstanze!“ rief da eine helle Mädchenstimme und Erika schmiegte den blonden Lockenkopf an der Tante braune Wange. „Und Du ein rechter Naseweis, Erika!“ entgegnete halb zürnend Konstanze und löste sich sanft aus der Umarmung.

„Wo ist Gabriele?“ fragte der Wildfang, dann eilte er auch schon wieder hinaus.

Gabriele hatte indessen den Garten verlassen und ihr Stübchen aufgesucht. Die Großmama hatte Recht, als sie sagte, Gabriele nehme Alles im Leben schwer; der heutige Tag war gerade dazu angethan, ihr Gemüt besonders zu erregen. — An ihrem inneren Auge zieht ihr bisheriges Leben noch einmal vorüber, ihre freudlose Kindheit und als besonderer Abschnitt dieser Episode der stürmische Herbsttag, an dem man über ihr künftiges Leben entschied, wie über die Verwendung einer Sache. Dann kam sie hierher und nun begann auch in ihrem Leben der Sonnenschein, der um so erwärmender wirkte, je ungewohnter er war! Ja, sie hatte viel Liebe empfangen und mit innigem Danke umfaßte ihr Herz alle die Lieben; besonders aber war ihr der Onkel lieb und wert und Erika, das holde Kind! — Ja, würde sie denn immer im Stande sein, die viele unverdiente Liebe und Güte recht zu würdigen und sich dafür dankbar zu erweisen?

Sie betete zu ihrem Gotte, daß er es ihr nicht möchte an Gelegenheit fehlen lassen, ihre Dankbarkeit bethätigen zu können.

Da huscht eine weiße Gestalt zur Thüre herein, zwei weiche Arme umschlingen ihren Hals und zwei warme Lippen ersticken sie fast mit ihren Küssen. Es ist Erika, die neben ihr steht.

Auf das leidenschaftliche Kindergemüt hat die kirchliche Feier heute Morgen einen tiefen Eindruck gemacht; Erika kann sich nicht beruhigen und auch jetzt fließen Thränen über die rosigen Bäckchen, als sie bittet: „Schwester Ehla, behalte mich lieb, auch wenn Du bei der Großmama bist und Du wirst dann eine große Dame und heiratest gar!“

Gabriele drängte sanft die Schwester zurück: „Was redest Du da für Unsinn, Erika? Ich gehe ja nur bis zum Winter zur Großmama, dann komme ich wieder und Du bleibst immer mein süßer Liebling!“ Sie hatte das blonde Köpfchen Erikas an ihr Herz gezogen und küßte die seidenweichen Locken.

Aber die Kleine beruhigte sich nicht sogleich, mit dem Eigensinn der dreizehn Jahre hielt sie an ihrer Vorstellung fest: „Du seiest so hübsch, Ehla, sagt die Großmama und die Männer würden Dich sehr begehren!“

Gabriele mußte lachen.

„Mich schwarze Hexe mag ja Niemand, Du kannst ganz ruhig sein!“

„Nein, Ehla, hübsch bist Du, Onkel Horst sagte das neulich auch zur Mama. Du habest eine Haut wie Sammet und Deine Augen —“

Gabriele hielt der kleinen Schwätzerin den Mund zu, ihr war es peinlich, gerade heute den Namen „Horst“ zu hören, sie wußte selbst nicht weshalb: „Du darfst Deine Ehla nicht eitel machen, Schätzchen, noch dazu an ihrem Einsegnungstage!“

Tante Dora rief zu Tisch und machte damit dem Gespräch ein Ende. Aber Gabriele war aus der Stimmung gerissen, die sich mit so wohlthuender Wärme in ihr Herz festgesetzt hatte.

Der Landratsamtsverweser v. Horst war ein intimer Freund des Onkel Alexander und verkehrte viel im Dahlbergschen Hause. Er war immer ein so guter, liebenswürdiger Onkel gewesen für die Beiden, warum hatte er heute, wie alle Bekannten, ihr nicht ein paar Blumen geschickt?

Die Großmama teilte ihre Liebe redlich zwischen Gabriele und Erika, sie hatte am Ende einer kleinen benachbarten Kreisstadt ein freundliches Häuschen, das sie mit Vorliebe bewohnte, und alle Ferien der Kinder wurden von je her bei Frau von Lindenberg verlebt.

Gabriele, die viel ernster und tiefer als Erika war, hatte sich ganz besonders das Herz der alten Dame erobert, so daß das, was das Großmutterherz von Natur für jedes Enkelkind empfindet, durch das persönliche Interesse, das sie für Gabriele hegte, ausgeglichen wurde. Letztere nannte Frau v. Lindenberg ebenfalls „Großmama“ und wer nicht eingeweiht war in die verwandtschaftlichen Beziehungen der Familie, hätte es nicht bemerkt, daß dies ein Enkelin aus freier Herzenswahl sei.

Frau v. Lindenberg hatte es sich von der Tochter ausbedungen, daß diese ihr das Pflegekind gleich nach der Konfirmation auf einige Zeit überließe, im Herbst wurde Gabriele siebenzehn Jahre alt, da sollte sie zurück nach Wehlen, dem Städtchen, in dem der Kreisgerichtsdirektor Dahlberg lebte; dann sollte sie in die Welt eingeführt werden, soweit in einem kleinem Orte überhaupt von „Welt“ die Rede sein kann.

(Fortsetzung folgt.)

Bei der Vernehmung am nächsten Tage ergab sich, daß er mit einem Sammelbuche, welches mit dem Stempel des Vereins zur Unterstützung der Taubstummen in Elbing versehen war, von Ort zu Ort wanderte. Da es den Anschein hatte, als wenn er für den Verein Gaben sammelte, hatten ihm viele Polizei-Verwaltungen die Erlaubnis zum Sammeln gegeben. In Wirklichkeit aber sammelte er die Gaben für sich allein und hatte sich, da die Gaben, wie aus dem Sammelbuche hervorging, reichlich geflossen waren, nach seinen schriftlichen Angaben bereits ein Vermögen von 7000 Mk. gesammelt.

Danzig, 30. Dezember. Der Mörder Weckerle, der Mitte Oktober vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, hat sich nach einer seinen hiesigen Verwandten zugegangenen Mitteilung im Zuchthaus Mewe erhängt.

Königsberg, 28. Dezember. Ueber einen merkwürdigen Unglücksfall wird der „K. A. Z." berichtet: Das zweijährige Söhnchen eines in einer ostpreußischen Provinzialstadt wohnhaften Kaufmanns fand kürzlich auf dem Tisch einen Zigarrenstummel, steckte sich denselben in den Mund, zerkaute und verschluckte denselben. Bald darauf erkrankte das Kind an Leib- und Magenschmerzen, verfiel in Krämpfe und gab bereits am anderen Tage seinen Geist auf. Wie der konsultirte Arzt feststellte, ist der Tod infolge Nikotinvergiftung eingetreten.

Heiligenbeil, 30. Dezember. In Abwesenheit der Eltern machte sich die 10jährige Tochter eines hiesigen Bürgers an der brennenden Lampe zu schaffen. Plötzlich erfaßte die Flamme die Kleider des Kindes. Zwei Knaben, welche in der Nähe sich befanden, hörten das Kind schreien und stürzten ins Zimmer. Ihren Bemühungen gelang es, das Feuer zu ersticken, so daß das Mädchen mit geringfügigen Brandwunden davongekommen ist.

Lyck, 30. Dezember. Ein selten vorkommendes Brautpaar hat in der vorigen Woche vor dem Standesamt den Bund fürs Leben geschlossen. Die „junge Frau" zählt 53 Lenze, der junge Ehemann, welcher zugleich der Neffe seiner Frau ist, hat deren 22 aufzuweisen; seine jetzige Gattin hat ihn aus der Taufe gehoben, so daß er also jetzt Gatte, Neffe und Patenkind seiner Frau geworden ist, aber durch die Heirat mit der Tante ist er auch sein eigener Onkel geworden. Der Vater des Mannes, früher Schwager der Frau, ist nun ihr Schwiegervater, zugleich aber auch der Schwager seines eigenen Sohnes. Ob sich bei weiterem Eindringen in die Materie nicht noch mehr Komplikationen aus dieser Ehe ergeben, läßt die „K. A. Z." heute dahingestellt bleiben.

Lokales.

Thorn, 2. Januar.

— [Herr Amtsanwalt von Voß] wird erst zum 1. Februar d. J. die Geschäfte der hiesigen Kgl. Amtsanwaltschaft übernehmen und sollen dieselben bis dahin von einem Aktuar geführt werden. Herr von Voß ist zur Zeit des Kanzlers Leist in Afrika gewesen, hat aber wegen Erkrankung am Fieber seinen Abschied nehmen und in die Heimat zurückkehren müssen.

— [Der Handelskammersekretär Dr. phil. Stoy] aus Braunschweig hat mit dem heutigen Tage die Geschäfte bei der hiesigen Handelskammer übernommen.

— [Gegen Chikanen russischer Bahnverwaltungen] gegenüber deutschen Absendern richten sich geharnischte Proteste seitens diesseitiger größerer Spediteure. Die Letzteren pflegen mit ihren Geschäftsfreunden die Uebernahmssätze zu vereinbaren, auf Grund deren sie die Waren derselben franko russische Bahnstationen liefern müssen. In zahlreichen Fällen berechnen nun die dortigen Bahnverwaltungen fälschlich höhere als tarifmäßige Frachtgebühren, ohne daran zu denken, diese nach stattgefundener Reklamation den benachteiligten Absendern zurückzuerstatten, mag nun der Irrtum der Bahn auf unrichtiger Anwendung der Tarife oder auf Rechenfehlern beruht haben. In dem Artikel 12, Absatz 3 des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr, das nunmehr seit drei Jahren in Geltung ist, heißt es zwar unzweideutig: „Wurde der Tarif unrichtig angewendet, oder sind Rechnungsfehler bei der Festsetzung der Frachtgelder und Gebühren vorgekommen, so ist das zu viel Erhobene zu erstatten." Rußland verfährt jedoch so, als ob diese Bestimmung gar nicht vorhanden wäre, macht sich andererseits aber die fernere Bestimmung des internationalen Uebereinkommens zu Nutze, daß ein derartiger Anspruch nur binnen Jahresfrist vom Tage der Zahlung an geltend gemacht werden kann. Die Absender können ihre Reklamationen mit noch so ausführlicher und einwandsfreier Begründung erheben, sie werden von der russischen Bahnverwaltung nicht geprüft, geschweige denn berücksichtigt. Leider hat das Uebereinkommen das Verfahren, wie die Rückzahlung zu fordern und dadurch zu bewirken ist, ferner die Anbringung und Behandlung der Frachtreklamationen 2c. nicht geregelt, sondern der besondern Festsetzung überlassen. Rußland hat nun bisher diesbezügliche Bestimmungen nicht getroffen, ebensowenig darüber, ob die Bahn zur Avisirung der zu viel erhobenen Beträge verpflichtet ist; Fälle, in denen sie das Letztere gethan hätte, sind überhaupt nicht bekannt. Es bliebe also nur übrig, den Prozeßweg zu beschreiten. Obgleich es sich aber um recht beträchtliche und stets wachsende Summen handelt, um welche die russischen Bahnverwaltungen die deutschen Absender schädigen, so unterlassen doch die Letzteren die Anstrengung einer Klage, da solche Klagen von Ausländern gegen den russischen Fiskus erfahrungsmäßig geringe Aussicht auf Erfolg haben. Den deutschen östlichen Eisenbahndirektoren ist das Verfahren ihrer russischen Kollegen, aus dem ihnen selbst viele Ungelegenheiten erwachsen, nicht unbekannt; sie sind aber nicht in der Lage, eine Aenderung herbeizuführen. Auf Anregung der Eisenbahndirektion zu Bromberg wirken sie darauf hin, daß der Versandtbahn in weiterem Maße als bisher das Recht eingeräumt wird, einen Teil der Reklamationen selbstständig und ohne Mitwirkung sämtlicher am Transport beteiligten Bahnen zu erledigen.

— [In Bezug auf die Neujahrsgratulationen] ist im Amtsblatt des Eisenbahndirektionsbezirks folgende Bekanntmachung erlassen, die auch anderen Beamtenkategorien zur Nachachtung zu empfehlen ist: Da anzunehmen ist, daß jeder Beamte seinem Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen stets das Beste wünscht, so erscheint es nicht nötig, dies beim Jahreswechsel schriftlich oder mündlich wiederholt zu versichern.

— [Die Maul- und Klauenseuche] ist unter dem Rindvieh des Besitzers Lukiewski in Thorn. Papau ausgebrochen

— [Steckbrieflich verfolgt] wird der Musiker Alexander Sablowitz aus Briesen wegen versuchter Nötigung.

— [Die Schonzeit für Hasen] beginnt im Regierungsbezirk Marienwerder am 21. Januar.

— [Der Jahreswechsel] vollzog sich diesmal bei einer ganz außerordentlich strengen Kälte, die den starken Schneefall am Dienstag abgelöst hatte, und da eine Temperatur von 15 bis 20 Grad C. Kälte nicht gerade zu den angenehmsten gehört, waren die Straßen in der Sylvesternacht weniger belebt als sonst; die Restaurationen waren dafür aber um so dichter gefüllt und mit Punsch und Pfannkuchen wurde sowohl im Artushofe, wo der rührige Wirt, Herr Meyling gleichzeitig ein Kappenfest arrangirt hatte, als auch im Schützenhause und in zahlreichen anderen Gastlokalen der Beginn des neuen Jahres begrüßt. Am gestrigen Tage wurde die frisch entstandene Schlittenbahn sehr lebhaft benutzt; in den Abendstunden zeigte sowohl der Artushofsaal, wo die Kapelle des 61. Regiments konzertirte, als auch das Schützenhaus, wo die lustige Posse „Mensch ärgere Dich nicht" in Szene ging, einen sehr lebhaften Besuch.

— [Die Friedrich-Wilhelm Schützenbrüderschaft] wählte in ihrer letzten Generalversammlung am Montag den bisherigen Vorstand durch Akklamation wieder. Das nächste Vergnügen soll am 15. Februar stattfinden.

— [Turnverein.] Morgen, Freitag, abends 8½ Uhr findet im Vereinslokale bei Nicolai die diesjährige Jahresversammlung statt, in welcher außer Erstattung des Jahresberichts und Vornahme der Wahlen, die Gründung des Damenturnvereins zur Erörterung gelangt. Der Versammlung wird sich eine Weihnachtsfeier für die Mitglieder (ohne Damen) anschließen mit Ansprache, Verlosung und humoristischen Vorträgen Der Vorstand ersucht um zahlreiche Beteiligung; außerdem wird jeder Turner gebeten, zur Verlosung ein Geschenk mitzubringen.

— [Als durch Kohlendunst vergiftet] wurde heute ein Arbeiter der Chemischen Fabrik in Mocker in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, derselbe lebt zwar noch, doch ist wenig Hoffnung auf Genesung.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 16 Grad C. K.; Barometerstand: 28 Zoll 4 Strich.

— [Gefunden] eine Holzwanne am Altstädtischen Markt, ein kleines goldenes Herz auf dem Grützmühlenteich; zugelaufen ein gelber Teckelhund bei dem Güterexpedienten Schlagowski Gerstenstraße 2.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,62 Meter über Null, schwacher Eisgang.

Kleine Chronik.

* Schwere Unfälle sind auf zwei englischen Kriegsschiffen während der Weihnachtsfeiertage vorgekommen. Auf dem bei Chatham liegenden „Repulse" erfolgte eine Explosion, die wahrscheinlich dadurch entstanden ist, daß ein Heizer mit offenem Licht in den von Kohlengas geschwängerten Kohlenraum stieg. Einigen Maschinisten war das Haar abgebrannt, auch hatten sie tiefe Brandwunden im Gesicht. Der Luftdruck war so groß, daß eine Wand des einen Maschinenraums zwei Fuß fortgeschoben und die Kondensatoren der Hauptmaschine eingedrückt wurden. — Das Turmschiff „Rupert" befand sich auf der Fahrt von Plymouth nach Gibraltar, wo es als Wachtschiff fungiren sollte, mußte aber bald nach der Abfahrt wieder zurückkehren. Das etwas veraltete Kriegsschiff konnte dem furchtbaren Südoststurm nicht Widerstand leisten. Ungeheuere Wellen ergossen sich über das zu niedrige Vorderdeck, und obgleich alle Luken geschlossen wurden, drang Wasser in großer Menge in das Schiff. Die Klappen der Türme waren auch nicht wasserdicht und deshalb nutzlos. Das Wasser strömte in den Kohlenraum und riß kleine Kohlenstücke mit, welche wiederum die Pumplöcher verstopften, und als das Wasser die Feuer auszulöschen drohte, beschloß der Kapitän die Rückfahrt.

* Der Hufbeschlag für den Winter hat durch die Erfindung des Patent-H-Stollen eine vollständige Umwälzung erfahren. Die scharfen Kanten der rechtwinklich zu einander stehenden drei Schneiden verhindern das Ausgleiten des Pferdes nach jeder Richtung hin und da eine Abrundung der Kanten infolge des H-Profils unmöglich ist, so bleibt dieser Stollen bis zur vollständigen Abnutzung stets scharf, ohne daß die Gefahr des Kronentritts — wie bei anderen Stollen — vorliegt. — Der H-Stollen gewährt dem Pferde seine volle Leistungsfähigkeit auch bei Glatteis und da derselbe bei seiner ausgezeichneten Stahlqualität sehr lange vorhält, so ist er im Gebrauch nicht nur der beste, sondern auch der billigste Stollen. Es ist dies wohl die beste Erfindung, die je im Hufbeschlag gemacht worden ist und erklärt es sich daher, daß man die Patent-H-Stollen jetzt in jeder besseren Eisenhandlung vorfindet; hergestellt werden sie von den Patent-Inhabern Leonhardt und Komp. in Berlin

* Eine heitere Szene hat einer Jagdgesellschaft in der Gegend von Altona viel Stoff zum Lachen gegeben. Einer der Jäger, ein Gasthofsbesitzer, hatte Pech, indem ihm während des ganzen Tages kein Stück Wild vor den Schuß kam. Mißmutig schlenderte er über einen Acker und traf dort eine Herde Gänse, in deren Nähe ein Arbeiter stand. Da er nun durchaus etwas schießen wollte, fragte er den Arbeiter, ob er ihm gestatte, gegen eine Vergütung von 5 Mark einmal zwischen die Herde zu schießen. Der Arbeiter erklärte, daß er nichts dagegen habe. Der Gasthofbesitzer zahlte die 5 Mark, schoß dann auch in die Heerde hinein, worauf eine Gans tot am Platze blieb und die anderen die Flucht ergriffen. „Nu wart aber's Tid, dat wi wegkahm," sagte nun plötzlich der Arbeiter, „denn vor ummt all de Buur, den de Gens gehört." Sprichs, ließ den verdutzten Gasthofbesitzer stehen und verschwand eiligst unter Mitnahme der schnell verdienten fünf Mark.

* Ein amüsanter Vorfall wird aus Petersburg berichtet: Die Fahrt auf Güterzügen ist auch in Rußland für Passagiere streng verboten, aber zu helfen wußte sich ein Bewohner der Stadt Busuluk, der eiligst nach Ssamara reisen mußte und dazu den ersten dorthin abgehenden Eisenbahnzug — einen Güterzug benutzen wollte. Den Verordnungen zufolge durfte der Eisenbahnstationschef dem Reisenden, so sehr er auch bat, keine Fahrkarte für den Güterzug verabfolgen; allein dem Reisenden fiel es ein, daß Haustiere, die man mit der Eisenbahn befördert, von Menschen begleitet werden müssen: er kaufte ungesäumt ein Huhn und übergab dasselbe der Eisenbahn zur Beförderung! Hierdurch erwarb auch er das Recht, nach Ssamara fahren zu dürfen, und zwar hatte er dabei nur die tarifmäßige Fracht von 1,27 Rubel für das Huhn zu entrichten, während er selbst — als Begleiter des Huhns freie Reise hatte.

* Die Zensur wünschen die Behörden in Belgien herbei. Das Brüsseler Alkazartheater führt jetzt in seiner Revue allabendlich vor ausverkauftem Hause in ergötzlichen Schattenbildern die Reise des Königs der Belgier nach Paris vor. Man sieht den prächtig gezeichneten König auf der Bühne der Pariser Oper mit Tänzerinnen zärtlich plaudern, auch einer Tänzerin in deren Hause einen Besuch abstatten, wie andere lustige Vorgänge dieser königlichen Reise. Das hat nach der „Voss. Ztg." allerhöchsten Ortes sehr mißfallen, aber es giebt in Belgien keine Theaterzensur. Der Gouverneur der Provinz Brabant hat auf hohen Wunsch den Brüsseler Bürgermeister Buls zu sich beschieden und ihn befragt ob es nicht ein Mittel gebe, um diese Schattenbilder zu beseitigen, aber Buls hat diese Frage verneint. Die Brüsseler Blätter spotten weidlich über diesen Vorgang, der für das Theater selbst die schönste Reklame ist.

* Die Träume vom elektrischen Zeitalter zeigt der Ort Great Falls in Montana verwirklicht. Dort wird nahezu jede Art mechanischer Arbeit mit Hilfe der elektrischen Kraft ausgeführt. Der Missouri stellt die Wasserkraft, die die Elektrizität billig erzeugt. Sie treibt, beleuchtet und wärmt die Straßenbahnwagen, hebt die Fahrstühle und bewegt die Druckerpressen, die schwerhebenden Krahne und die mächtigen Erzmühlen, wie andere Maschinen jeglicher Art. Selbst im Bauhandwerk findet sie Anwendung, und es ist nichts Außergewöhnliches, in den Straßen einen elektrischen Möbeltischler zu sehen, dem seine Kraft durch einen dünnen, von einem Pfosten ablaufenden Draht zugeführt wird. Die Speisehäuser kochen mit Elektrizität, der Fleischhauer läßt das Hacken des Wurstfleisches elektrisch besorgen, und der Kaufmann mahlt seinen Kaffee damit. Die guten Hausfrauen von Great Falls treiben ihre Nähmaschinen und erhitzen ihren Bügeleisen mit Elektrizität; sie backen ihren Kuchen in elektrischen Backöfen, sie haben elektrische Kaffeekocher, Pfannen und Waschkessel. Wer möchte nicht Hausfrau sein in Great Falls?!

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. Januar.

v. Portatius u. Grothe

Loco cont.	50er	—,—	Bf.,	50,60	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	—,—	„	31.00	„	—,—	„
Jan.		—,—	„	—,—	„	—,—	„
„		—,—	„	—,—	„	—,—	„

Petroleum am 31. Dezember,

pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 11.00.

Berlin „ „ 11.15.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 2. Januar.

Fonds: fest.			31.12.95.
Russische Banknoten		217,10	217,10
Warschau 8 Tage		216,90	216,60
Preuß. 3% Consols		99,90	99,60
Preuß. 3½% Consols		105,10	104,40
Preuß. 4% Consols		106,00	105,50
Deutsche Reichsanl. 3%		99,80	99,60
Deutsche Reichsanl. 3½%		105,00	104,40
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,40	66,60
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	65,75
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		100,70	100,60
Diskonto-Comm.-Antheile		204,90	201,25
Oesterr. Banknoten		168,40	168,30
Weizen:	Jan.	fehlt	147,00
	Juli	150,50	149,75
	Loco in New-York	fehlt	69⅞
Roggen:	loco	121,00	122,00
	Jan.	119,00	120,25
	Mai	124,00	124,75
	Juli	125,25	125,50
Hafer:	Jan.	fehlt	121,00
	Juli	fehlt	120,00
Rüböl:	Jan.	46,90	46,90
	Mai	46,40	46,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,40	51,40
	do. mit 70 M. do.	32,10	31,90
	Jan. 70er	36,90	37,70
	Mai 70er	37,60	37,40
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	101,25

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 2. Januar 1896.

Wetter: starker Frost.

Weizen: fest, 126/30 Pfd. bunt 130/5 M., 130/2 Pfd. hell 136/40 M., 132/3 Pfd. hochbunt 140 bis 142 M.

Roggen: unverändert, 108/10 M., nach Qualität.

Gerste: flau, feine Braugerste 115/20 M., Mittelgerste 105/10 M., Futtergerste 95/96 M.

Hafer: nach Qualität von 100/8 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 2. Januar 1896.

Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren auftrieben: 42 Pferde, 13 Rinder, 59 Schweine, darunter 6 fette; bezahlt wurde für fette Schweine 31 bis 32 Mk., für magere 28—30 M. pro Zentner Lebendgewicht.

Neueste Nachrichten.

Wien, 31. Dezember. Dem „Extrablatt" wird aus Newyork gemeldet, daß in Evansville (Indiania) ein Deutscher, namens Georg Rupprecht, während des Gottesdienstes eine weibliche Person, Paula Baum mit Namen, durch Dolchstiche in den Rücken getötet hat. Der Mörder konnte nur durch ein Massenaufgebot der Polizei von dem Gelynchtwerden bewahrt bleiben.

Wien, 31. Dezember. Das „Extrablatt" meldet aus Philadelphia: Die Stadt befindet sich in förmlichem Aufruhr. Auf sämtlichen Straßenbahnen ist die Arbeit eingestellt. Täglich finden furchtbare Exzesse statt. Frauen durchziehen in Scharen von 100 bis 150 Köpfen die Stadt, zerstören Weichen, reißen die Schienen auf und durchschneiden die Drähte der Kabelbahn. Die Strikenden haben berittene Führer. Die Polizei erweist sich als ganz unfähig, den Unruhen zu steuern. Sämtliche Gastwirtschaften sind geschlossen worden. Falls die Bewegung noch weiter um sich greift, wird der Gouverneur die Miliz einberufen.

London, 31. Dezember. „Daily Graphic" weist auf die Schwierigkeiten hin, welche das Kabinet Salisbury nach außen hin zu überwinden hat. Das Blatt stellt fest, daß aus allen Punkten der Welt eine starke Strömung gegen England hervortrete und es daher Pflicht der englischen Regierung sei, Maßregeln zu treffen, um gegen alle Eventualitäten Widerstand leisten zu können.

„Standard" sagt in seiner Jahresrevue, daß Frankreich immer mehr bestrebt sei, den ersten Rang unter den Völkern einzunehmen. Solange dieser Ehrgeiz fortbestehe, habe man keine feste Friedensgarantie.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Januar. Wie die Kölnische Zeitung meldet, fragte die deutsche Regierung amtlich bei der englischen Regierung an, welche Schritte sie angesichts des Eindringens bewaffneter Banden in den Transvaalstaat aus einem unter englischer Schutzherrschaft stehenden Gebiete zu ergreifen gedenke, um den durch das Völkerrecht und die internationalen Verträge begründeten Rechtszustand wiederherzustellen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Frieda** mit Herrn **Moritz Feldmann** aus **Danzig** beehren sich hiermit anzuzeigen.

Samuel Bry und Frau geb. **Jaffe.**

Bekanntmachung.

An Armengaben (zufolge diesseitiger Bitte bezw. zur Ablösung der Neujahrs-Glückwunsch-Karten) sind bis jetzt eingegangen 53 Mk. und zwar von den Herren Feldmesser Böhmer 3 Mk., Stadtsecretair Wrzesniewski 2 Mk., Stadtsecretair Schaeche 2 Mk., Dr. Wentscher 6 Mk., Secretair Behrendt 2 Mk., Assistent Szczepan 1 Mk., Rendant Neuber 3 Mk., Oberbürgermeister Dr. Kohli 3 Mk., Bürgermeister Stachowitz 2 Mk., Stadtrath Kelch 3 Mk., Kreisphysikus Dr. Wodtke 3 Mk., Garnison-Director Kindler 3 Mk., Kaufmann Kordes 20 Mk.

Der Gesammtbetrag ist an unsere Armenkasse abgeführt.

Thorn, den 2. Januar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unser **„Krankenhaus-Abonnement"** für **Dienstboten** und für **Handlungsgehilfen** und **Handlungslehrlinge** wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mk. für Dienstboten, 6 Mk. für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Noch immer kommen Fälle vor, in welchen Dienstherrschaften durch Verabsäumung oder aus Unkenntniß dieser Maßregel sich der Heranziehung zu den vollen tarifmäßigen Kurkostensätze von täglich 1,25 Mk. (für Einheimische) aussetzen. Das Abonnement gilt für das Kalenderjahr. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-**Nebenkasse.**

Die zeitigen Abonnenten, welche nicht bis Neujahr etwa abmelden, wollen den Jahresbeitrag für 1896 demnächst entrichten.

Thorn, den 19. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Chausseegelderhebung** auf nachbezeichneten, der Stadt Thorn gehörigen Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger
Lissomitzer und } Chaussee
Leibitscher

auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1896 bis 1. April 1899, **eventuell auch auf 1 Jahr**, haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 6. Januar 1896, Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen je 70 Pfg. Copialien auch Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus. Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungskaution beträgt:
für die Bromberger Chaussee 600 Mk.
„ „ Lissomitzer „ 600 „
„ „ Leibitscher „ 1000 „

Thorn, den 12. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Stein- und Kieslieferung.

Die Lieferung von **Feldsteinen und Kies** zur Unterhaltung der städtischen Chausseen für das Etatsjahr 1896/97 und zwar für die
Bromberger Chaussee 100 cbm Steine,
Culmer „ 100 „ „
Lissomitzer „ 200 „ „
Leibitscher „ 500 „ „
Grembocyner „ 250 „ „
und für die beiden letztgenannten Chausseen 300 „ **Kies**
sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung **vergeben** werden.

Angebote in verschlossenem Umschlag sind bis

Mittwoch, d. 8. Januar 1896 Vormittags 12 Uhr

im Stadtbauamt 1 einzureichen, woselbst zu dem gedachten Zeitpunkt in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter die Offerten geöffnet werden.

Die Bedingungen können vorher während der Dienststunden im Stadtbauamt 1 eingesehen werden.

Thorn, den 21. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Freitag, d. 3. Januar 1896, Vormittags 10 Uhr, werde ich vor der hiesigen Pfandkammer gut erhaltene mahagoni Möbel als: **2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Spiegel, 3 Kleiderschränke, 2 Bettgestelle mit Matratzen und Keilkissen, 5 Tische, 12 Stühle, 1 Kinderbettgestell mit Matratze, 1 Stuhlschlitten, 1 eis. Kochherd, 1 eis. Ofen und Küchengeschirr** freiwillig versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, woraus unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen**, auch Bromberger Vorstadt.

Louis Kalischer.

Holzverkauf.

Unterzeichneter stellt im Auftrage der Königlichen Garnison-Verwaltung zu Thorn **Donnerstag, den 9. Januar cr., Vormittags 10 Uhr** in **Ferrari**'schen Gasthause zu **Piaski** nachstehende Holzsortimente unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zum Verkauf:

Jagen 102: 645 Rm. Kiefern-Kloben, 526 Rm. Spaltknüppel und 134 Rm. Reiser 1. Kl.;
Jagen 103: 1194 Rm. Kloben, 1136 Rm. Spaltknüppel und 230 Rm. Reiser 1. Kl., 45 Stück Kiefern-Stangen 1. Kl., 250 Stangen 2. Kl. und 10 Hdrt. 4. Kl.
Jagen 104: 678 Rm. Kloben, 464 Rm. Spaltknüppel und 294 Rm. Reiser 1. Kl., 531 Stück Kiefern Stangen 1. Kl., 740 Stangen 2. Kl.;
Jagen 105: 410 Rm. Kloben, 466 Rm. Spaltknüppel und 309 Rm. 1. Kl. und 160 Kiefern-Stangen 2. Kl.

Das Geld muß im Termin an den anwesenden Rendanten gezahlt werden.

Das Holz wird vom Forstaufseher **Huwe** zu **Lugau** den Reflektanten vorgezeigt werden.

Der Herzogliche Oberförster.
Laschke.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 3. d. Mts., Vormittags 10 Uhr sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

2 Sophas, 1 Flügel, 1 Spiegel mit Spind, 1 Regulator, ein Satz Betten, 1 Taschenuhr mit Kette, 1 Kommode, 1 Kleiderständer, 1 Kleiderspind, ein eisernes Bettgestell mit Matratze und andere Gegenstände

öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 2. Januar 1896.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Freitag, den 3. Januar 1896, Vormittags 10 Uhr werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst **3 Restaurationstische, 8 Rohrstühle, 1 Grog- und 1 Wurstmaschine** zwangsweise, ferner **1 Einspänner-Spazierwagen nebst Kummetgeschirre** freiwillig versteigern.

Thorn, den 2. Januar 1896.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Lamberti-Lotterie.

Ziehung der II. Klasse am 16. Januar cr. Hauptgew.: **Mk. 200,000, 100,000** rc. Loose à Mk. 6,50.

Berliner Pferde-Lotterie. Loose à Mk. 1,10.

Die Haupt-Agentur: Oskar Drawert, Gerberstraße 29.

60, 20 u. 5000 Mk.,

auch getheilt, zu vergeben durch **C. Pietrykowski, Thorn**, Neustädt. Markt 14, I.

Hypotheken-Kapitalien

zu vergeben durch **L. Simonsohn.**

Ein gut erhalt. Biberpelz ist billig zu verkaufen. **Baderstr. 24, pt.**

Mäntel, Kleider u. Knaben-Anzüge arbeitet sauber und billig **E. Grochowska**, Breitestraße 32.



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Voranschläge portofrei.

Ferner: **Vereins- u. Gebäudefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen** rc. **gemalte Decorations-Plakate und Sprüche** für alle Festlichkeiten, **Firmenschilder, Rouleaux**, Anfertigung von **Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen** und allen vorkommenden **Malereien**.

Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten.

Wilhelm Hammann, Düren (Rheinl.) Fahnenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Illustrirte Cataloge gratis und franco. — Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Wohnung von 2 Zimmern u. Zub. sofort zu verm. Neustädt. Markt 20, I.

Während des Neubaues meines Kaufhauses befindet sich mein Geschäftslokal bei Herrn **Carl Matthes,**

Seglerstr. 26.

M. S. Leiser.

Für Grossisten der Colonialwaaren-Branche.

Eine sehr leistungsfähige **Cichorienfabrik** sucht für **General-Verkauf** erstklassige Fabrikate **Abnehmer**, die ganze Waggonladung beziehen. Offerten unter **H. 27105** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i./Pr.**

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet. Kreuzs. Eisenbau. Höchste Tonfülle. Preisverz. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin**, Dresdenerstr. 38. **Friedrich Bornemann & Sohn**, Pianino-Fabrik.

Soweit der Vorrath reicht,

gebe einen Theil sehr billig ab.
Kinderfilzschuhe 50 Pfg.
Damenfilzpantoffel 50 Pfg.
Damenfilzschuhe 2,25 Mk.
Damentuchstiefel, Lederbesatz, **3,75 Mk.**
Damenfilzstiefel 3,75 Mk.
Herrenfilzstiefeletten 4,75 Mk.
zu den elegantesten Sachen.

C. Kohn's Schuh-Agentur Breitestr. 37, 1. Et.

Gegen Kälte und Nässe

empfehle ich meine sehr warmen und reell gearbeiteten:
Filzschuhe, Tuchschuhe, Pelzschuhe und **Stiefel**
für Haus, Comptoir und Reise.

G. Grundmann, Breitestraße 37.

Bromberger Vorstadt, nahe der Pferdebahn-Haltestelle, **Wohnung** von 5—6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall und Garten vom 1. April 1896 zu vermiethen. Zu erfragen **Thalstraße 23, II. B. Zeidler.**

Seglerstraße Nr. 5

Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Badeeinricht. nebst Zubehör evtl. auch Stallung vom 1. April zu vermiethen. **Dauben.**

Baderstrasse 26 ist eine schöne, freundliche

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten. Näheres bei

Ph. Elkan Nachflg.

Altstädt. Markt 27

ist die **1. Etage**, bestehend aus 8 Zimmern, Küche, Badezimmer und vielem Zubehör vom 1. April 1896 zu vermiethen. **G. Scheda.**

Schillerstr. 19, 3. Etage,

ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Küche und Zubehör, welche Herr Rektor **Samietz** 5 Jahre bewohnt, vom 1. April 1896 zu vermiethen. **G. Scheda.**

Eine Wohnung 3 Zimmer v. 1. April,
„ „ 1 „ „ 1. „
zu vermiethen. **J. Dinter**, Schillerstr. 8.

Eine in der Brückenstraße belegene **große Wohnung** nebst Ladeneinricht., zu jedem Geschäft geeign., sow. 2 Speicherräume z. v. sof. z. v. Zu erfr. i. **Friedländer**, Copp.-Str. 35, II.

Altstädt, Bindstraße Nr. 5, ist **eine Wohnung**, bestehend aus 4 Stuben, Kabinet, Wasserl. und dem nöthigen Zubehör, von sof. zu verm.

1 Mittelw. u. kl. Wohn. m. Wasserl., Ausg. u. Closet vom 1. 4. 96. zu verm. **Baderstr. 5.**

1 Wohnung, 1. Etage, 4 Zim. nebst Zubeh. vom 1. April zu verm. Gerstenstraße 13.

Die von Herrn Hauptmann **Schaubode** innegehabte **2. Etage** in meinem Hause, Bellien- und Ulanenstr.-Ecke, ist versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen. **Conrad Schwartz.**

2 gutm. Zim., v. m. a. o. Burschengel., Stall. f. Pferde, v. 15./10. n. ferner 1 g. möbl. Zim. zu verm. **Kreisthierarzt Ollmann**, Coppernikusstr. 39, III.

Gut möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß zu haben. **Brückenstr. 16, 1 Tr.**

1 event. 2 zweifenstr. nach der Straße geleg. gut möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen **Culmerstr. 22, II.**

1 gut m. Zimmer v. sof. zu verm. **Bäckerstr. 6.**

1 möbl. Zimmer nebst Kab. u. Burschengel. zu verm. Neustädt. Markt 12, 1 Trp.

Möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen **Fischerstraße 7.**

2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen **Bäckerstr. 6.**

2 sep. geleg. möbl. Zimmer 1 Trp., ev. Burschengel., zu verm. Schloßstr. 4.

Mehrere junge Leute finden **Logis u. Beköstigung.** **J. Köster**, Bäckerstraße 23.

Bei jedem Husten bringen **Issleibs Katarrhpastillen** (Salmiakpastillen) in kurzer Zeit **Sicheren Erfolg.** Beutel à 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Perfecter Buchhalter,

21 Jahre alt, sucht per sofort Stellung. Gefl. Angebote unter **G. O. 100** in die Expedition dieser Zeitung.

2 Lehrlinge, die Lust haben, Fleischerei zu erlernen, sucht **Olbeter, Podgorz.**

Für mein **Posamentier-, Kurz-** und **Weißwaaren-Geschäft** suche ich eine branchekundige

Verkäuferin,

welche auch gut polnisch spricht, von sofort oder per 1. Februar. **J. Keil.**

Ordentliche Aufwärterin

sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Z.

1 möblirtes Zimmer zu verm. Schillerstraße 3.

Strebel-Tinte, Gera

Zu haben bei **Justus Wallis, Thorn**

Prima gebackene **thüringer Pflaumen,** sowie **süßes thüringer Pflaumenmus** offerirt zu billigsten Tagespreisen in Posten von 100 Ko. bis ganzen Ladungen **Robert Stier, Sangerhausen, goldene Aue, Landesprodukten** engros.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie. **Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.**

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Kanarienvögel



feinster Stämme, Tag- und Lichtschläger, sanfte liebliche Sänger, empfiehlt **G. Grundmann, Breitestr. 37.**

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigem Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Zur Anfertigung von Besuchskarten (Visites)

weiß, buntfarbig gemustert, engl. Elfenbeinkarton mit und ohne schrägem Goldschnitt, farbig Eiskarton, Blumenhochprägung in natürlichen Farben, 25, 50, 100 Stück (letztere in elegant. Kassetten), moderne Schriften, sauberster Druck, schnelle Lieferung, empfiehlt sich die

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Schützenhaus-Theater.

Freitag, den 3. Januar 1896:

Der kleine Lord.

In Thorn unter größtem Beifall bereits aufgeführt.

Freitag, den 3. d. Mts., Abends 6 1/2 Uhr: Kgl., Instr.- u. Rec.-□ in I.

Landwehr-Verein.

Haupt-Versammlung

Sonnabend, den 4. d. Mts., Abends 8 Uhr im Schützenhause.

Nach dem Geschäftlichen: **Vortrag.**

Der erste Vorsitzende. Schultz, Landgerichtsrath.

Turn-Verein

Freitag Abend pünktlich 8 1/2 Uhr bei **Nicolai:**

Jahres-Versammlung.

Hierauf: **Weihnachtsfeier.**

Thorner Beamtenverein.

Das nächste Vergnügen ist vom 18. auf **Sonnabend, den 11. Januar** verlegt.

Pfannkuchen,

täglich frisch, in bekannter Qualität.

J. Dinter, Schillerstraße 8.

Täglich frische Pfannkuchen

A. Tapper, Brückenstr. 24.

Hochfeine gefüllte Schottenheringe empfiehlt **A. Cohn. Schillerstr. 3.**

Hotel Coppernicus,

Coppernicusstr. 20, empfiehlt einen **kräftigen Mittagstisch** im Abonnement von 60 Pf. an; **Speisen à la carte jed. Tageszeit, Königsberger**, sowie **Münchener Bier vom Faß. H. Stille.**

Concurswaaren-Ausverkauf

Gerberstrasse 23.

Das Waarenlager der **Luise Fischer**'schen Concursmasse, bestehend aus **Damen- u. Kinderhüten, Bändern, Sammeten, Corsets u. Hutfedern,** wird zu Tagpreisen ausverkauft.

Max Pünchera, Verwalter.

!! Corsetts !!

in den **neuesten Façons,** zu den **billigsten Preisen** bei

S. LANDSBERGER, Heiligegeiststraße 12.

Künstliche Zähne.

H. Schneider, Thorn, Breitestraße 53.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein empfiehlt

COGNAC

* zu Mk. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2,50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3,50 „ „

zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich **in Thorn** bei **Hermann Dann**, **in Gollub** in der **Apotheke**, **in Mocker** in der **Apotheke**.

Kleingemachtes

trockenes Brennholz fr. Haus pro Rmtr. 5,25 bei **S. Blum, Culmerstr. 7, I.**

Die 1. Etage Fischerstr. 49 ist vom 1. April 1896 zu vermiethen. **Alexander Rittweger.**

Synagogale Nachrichten. Freitag: Abendandacht 3 3/4 Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.